

nen, unter denen David dann, der Übersetzung seines Namens entsprechend, den *vir fortis* bzw. die *fortitudo* verkörpert. So erscheint er in einem panegyrischen Brief des Abtes Hernand von Tegernsee, der Heinrich III. dadurch rühmt, daß er ihm die Eigenschaften mehrerer biblischer Figuren zuschreibt. Milde des Moses, Tapferkeit Davids, Schönheit Absalons, Geduld Hiobs und Weisheit Salomons sind in Heinrich vereinigt; um es kurz zu sagen: *omnia, quae in singulis singula legimus, in uno et solo domino meo Heinricho cernimus*²⁰). Während dieser rhetorische Tugendkatalog kaum zu weiteren Überlegungen über die Verwendung des Davidnamens auffordert, läßt die Interpretation zweier Briefe des Petrus Damiani eine Appellfunktion der davidischen Königslaudatio erkennen²¹). Unter Hinweis auf Davids exemplarisches Verhalten, auf seine *misericordia* gegenüber den Feinden Nabal und Saul, wird Heinrich zur *imitatio*, d. h. konkret zur Freilassung des inhaftierten Gisler, aufgefordert. In seinem zweiten Brief feiert Petrus Damiani Heinrich, der den Bischof Widger abgesetzt hatte, als tatkräftigen Retter der Kirche Ravennas und als Reformers, der das Goldene Zeitalter Davids erneuert. Heidnisch-antike Weltalterlehre mit eschatologischen Vorstellungen und Erwartungen verbindend, stellt Damiani eine typologische Stufenfolge her. So wie David Christus praefiguriert, erscheint der Kaiser nahezu als Postfiguration Christi, indem er wie jener den Tempel reinigt.

Auf den Herrscher als Retter der Kirche richteten sich bei seinem Italienzug zahlreiche Erwartungen. Von ihm als Stellvertreter Christi, der in der Macht Gottes die Erde regiert, erhoffte man eine Beendigung des Schismas. Ein Gedicht, das die Tradition einem Eremiten Wipert zuschreibt, der wohl sicher nicht mit Günther von Niederaltaich und ebensowenig mit Wipo identisch ist, fordert den Herrscher auf, die skandalöse Bindung der Kirche an drei Päpste zu beenden und einen würdigen sponsus für die römische Ecclesia zu finden²²).

Das Hochgefühl der Zeit Heinrichs III., unter dem die Macht des Kaisertums ihren Höhepunkt erreichte, verdichtete sich in den Bildern Caesars und Davids, die die *renovatio imperii Romani* und die sakrale Königsherrschaft verkörperten. Diesen Glanz haben die Klagen über den Tod des Herrschers noch einmal festgehalten, Gedichte, wie das sog. Pariser Epitaphium und namentlich die ‚Exhortacio ad proceres regni‘, die die Ängste des Reiches vor der Herrschaft eines Kindes mit Wendungen zu beschwichtigen sucht, die den verschiedenen *praeconia* auf Heinrich III. entnommen sind²³). So kehrt der tributpflichtige Araber aus Azelins

²⁰) Die Tegernseer Briefsammlung, ed. K. Streckler, MGH Epp. sel. 3 (1925) S. 137.

²¹) H. P. Laqua, Traditionen und Leitbilder bei dem Ravennater Reformers Petrus Damiani 1042–1052 (Münstersche Mittelalterschriften 30, 1976) S. 280 ff.

²²) R. Bauerreiß, War Günther von Niederaltaich Dichter?, StMGBO 49 (1931) S. 465–468; W. Bulst, Politische und Hofdichtung der Deutschen bis zum hohen Mittelalter, Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 15 (1937) S. 189–202.

²³) E. Dümmle, Gedichte aus dem elften Jahrhundert, NA 1 (1876) S. 175–185 (S. 176: Epitaphium Heinrichi Imperatoris; S. 177: Exhortatio ad proceres regni); E. Perels, Ein Gedicht auf den Tod Heinrichs III., NA 37 (1912) S. 800–803; W. Wattenbach, Mittheilungen aus zwei Handschriften der k. Hof- und Staatsbibliothek, SB München 3 (1873) S. 685–747 (S. 727 f.).